

flächen für den Getreideanbau. Die Siedlungen befanden sich in einem landwirtschaftlich und klimatisch begünstigten Gürtel zwischen bewaldeten Regionen im Norden und Nordwesten und ausgedehnten Bruch- und Seengebieten in der zentralen Warburger Börde, von der heute noch große Feuchtwiesenareale kündigen. Die Siedlungen von Borgentreich-Großeneder an der nördlichen Grenze des linearbandkeramischen Siedlungsgebietes waren eingebunden in das wirtschaftliche und gesellschaftliche Netzwerk der von Süden aus Hessen heraufreichenden Linearbandkeramik (Abb. 4). Inwiefern Beziehungen zu mesolithischen Bevölkerungsgruppen existierten, falls es diese überhaupt zu diesem Zeitpunkt im Kreis Höxter bzw. in der Nähe von linearbandkeramischen Siedlungen gab, bleibt derzeit ungeklärt.

### Summary

The two settlements in Borgentreich-Großeneder extended over a diameter of c. 300 m and were located in the Warburger Börde opposite each other, separated only by the lowland of the Ederbach stream. The southern settlement, radiocarbon dated to around 4850 BC, was unusual in that it had four defensive ditches of different size and quality. They were closely linked to the development of the site into one of the main settlements along the northern periphery of the Linearbandkeramik distribution. The cemetery was discovered northwest of the settlement. The settlement area is currently undergoing botanical and pedological analyses.

### Samenvatting

In de Warburger Börde liggen de twee nederzettingen van Borgentreich-Großeneder met een doorsnede van ongeveer 300 m direct tegenover elkaar, alleen van elkaar gescheiden door het dal van de Ederbach. De zuidelijke nederzetting, die volgens C14-datering van ca. 4850 v. Chr. dateert, kan als bijzonderheid bogen op vier, in omvang en uitvoering van elkaar verschillende, versterkingsgrachten. Dit houdt rechtstreeks verband met de uitbreiding van deze nederzettingen tot een van de kernnederzettingen aan de noordkant van het verspreidingsgebied van de lineair-bandkeramische cultuur. Noordwestelijk daarvan werd het bijbehorende grafveld van de nederzetting ontdekt. Dit nederzettingengebied staat momenteel centraal bij botanisch en bodemkundig onderzoek.

### Literatur

**Hans-Otto Pollmann**, Die bandkeramische Siedlung I von Großeneder, Kr. Höxter. In: Daniel Bérenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschrift Klaus Günther. Internationale Archäologie. Studia honoraria 2 (Rahden 1997) 37–50. – **Ernst Th. Seraphim**, Erste Bauern in der Warburger Börde – Linienbandkeramiker beiderseits des Ederbaches bei Hohenwepel/Großeneder in der Warburger Börde. Veröffentlichung der Geographischen Kommission für Westfalen und des Westfälischen Museums für Archäologie – Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege (Münster 2006).

## Neue Hinweise zum Frühneolithikum – die linearbandkeramische Siedlung von Werl

Franz Kempken,  
Katja Oehmen

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

In Westfalen gehört das Frühneolithikum bislang zu den archäologisch eher wenig belegten Kulturepochen. Dies ist auch den naturräumlichen Voraussetzungen geschuldet, da die Ausbreitung der frühesten, auf Ackerbau spezialisierten Siedler eng an das Vorkommen ertragreicher Lössböden gebunden war.

Auf westfälischem Gebiet kommen solche Böden nur in den Hellwegbörden vor und bilden gewissermaßen einen Korridor zwischen den besser erforschten bandkeramischen Siedlungskammern in den rheinischen Lössbörden einerseits und den Lössvorkommen im nordhessischen Raum andererseits. Im Kreis



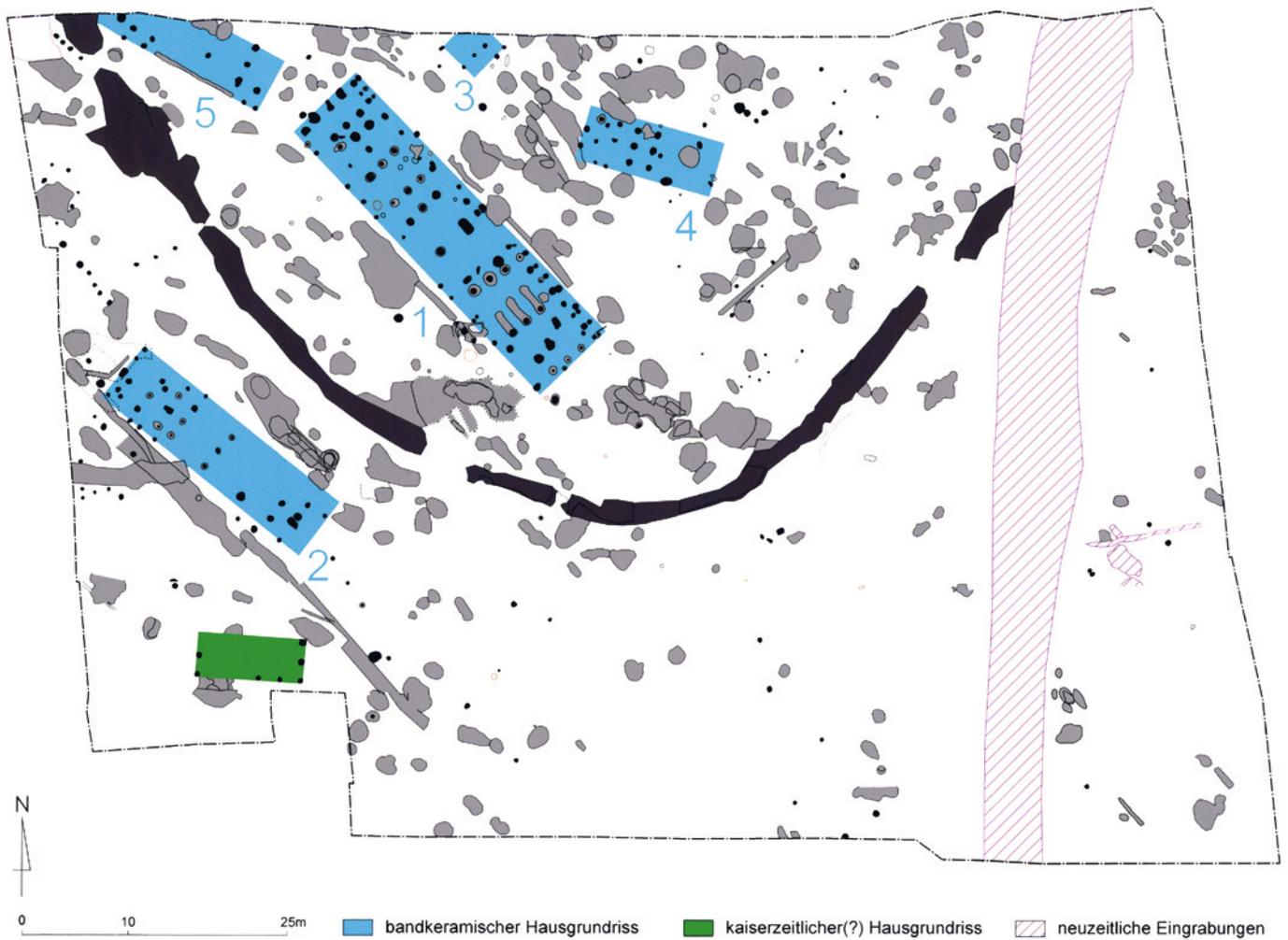
Abb. 1 Übersicht über das Grabungsgelände von Westen. In der Bildmitte zeichnet sich der Südosttrakt eines teilweise freigelegten bandkeramischen Langhauses ab (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H.-J. Beck).

Soest beschränkten sich archäologische Nachweise zur bandkeramischen Besiedlung bislang im Wesentlichen auf Oberflächenfunde und punktuelle Untersuchungen im Rahmen von Baustellenbeobachtungen. Die bislang einzige planmäßig durchgeführte Ausgrabung einer bandkeramischen Fundstelle fand 1972 in Bad Sassendorf auf einer Fläche von nur rund 2800m<sup>2</sup> statt.

Von umso größerer Bedeutung sind nun die Ergebnisse der Untersuchungen, die im Frühjahr 2011 an der Soester Straße in Werl stattgefunden haben (Abb. 1). Im Vorfeld des Baus eines Autohauses durch die Eduard Bollmeyer GmbH & Co KG hatte die Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen eine Ersterkundung durchgeführt, die gut erhaltene linearbandkeramische Siedlungsbefunde zutage brachte. Im Zuge der nachfolgenden, von dem archäologischen Fachunternehmen ABS, Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH durchgeführten Ausgrabungen konnte ein knapp 1 ha großer Siedlungsausschnitt mit rund 600 Einzelbefunden untersucht werden (Abb. 2). Pfosten- und wandbegleitende Längsgruben erlauben die Rekonstruktion von mindestens fünf Gebäudestandorten. Unterschiedlich ausgerichtete Gebäudeachsen lassen vermuten, dass die Bauten nicht gleichzeitig bestanden haben, sondern sukzessive im Verlauf einer längeren, mehre-

re Generationen andauernden Siedlungstätigkeit errichtet wurden. Ein innerhalb der Untersuchungsfläche freigelegter Abschnitt einer Grabeneinfriedung gehört wohl in eine jüngere Siedlungsphase, da innerhalb der Grabenverfüllung keine Spuren einer späteren Überbauung festzustellen waren.

Der am besten erhaltene Hausgrundriss (Haus 1) lag innerhalb der Grabeneinfriedung und zeigt die typischen Merkmale eines bandkeramischen Langhauses (Abb. 2). Bei dem Südost-Nordwest-ausgerichteten rund 34m langen und 8m breiten Gebäude lässt sich die klassische Aufteilung in einen Nordwest-, einen Mittel- und einen Südosttrakt deutlich erkennen. Ein weniger vollständig überlieferter Grundriss eines Langhauses (Haus 2) kam unmittelbar südwestlich der Grabeneinfriedung zutage. Von dem mindestens 6,5m breiten Langhaus zeichnen sich im Befundplan ein aus mindestens fünf Pfostenjochen bestehender Nordwesttrakt sowie der nur durch ein Pfostenjoch gegliederte Mitteltrakt deutlich ab. Zudem konnten Reste eines den Nordwesttrakt umschließenden Wandgräbchens dokumentiert werden. Der südöstliche Gebäudeteil war dagegen nur lückenhaft erhalten, sodass keine Aussage zur ursprünglichen Gebäudelänge getroffen werden kann. Weitere Gebäudestandorte (Häuser 3 bis 5) lassen sich aus verschiedenen orthogonal an-



**Abb. 2** Gesamtplan der archäologischen Befunde mit bandkeramischen Hausgrundrissen und einer Grabeneinfriedung. Der kleine Hausgrundriss im Südwesten steht mit einer jüngeren, wohl spätkaiserzeitlich-/frühmerowin-gischen Siedlungsphase in Zusammenhang (Grafik: ABS, Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).

geordneten Pfostenbefunden erschließen, wobei jedoch die Rekonstruktion vollständiger Grundrisse spekulativ bleibt.

Unter den zahlreichen Siedlungsgruben ist eine innerhalb der Grabeneinfriedung gelegene Vorratsgrube besonders hervorzuheben (**Abb. 3**). Auffällig war zunächst die schachtartige Form der 1,05m breiten und noch 0,62m tiefen Grube. Darüber hinaus waren in der Grubenfüllung 8,3kg verkohlte botanische Reste enthalten. Laut einer ersten ar-

chäobotanischen Einschätzung von Silke Schamuhn (Labor für Archäobotanik, Universität zu Köln) handelt es sich dabei um entspelztes Einkorn. Aufgrund verschiedener Beobachtungen ist davon auszugehen, dass das Getreide nicht in der Grube selbst verbrannt. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass es möglicherweise beim Darren unbrauchbar geworden war und als Abfall in die Grube zurückgefüllt wurde.

Die Grundlage für eine chronologische und kulturelle Einordnung des Fundplatzes liefern knapp 5000 bislang noch unrestituierte Gefäßkeramikfragmente (**Abb. 4**). Die größeren typologisch ansprechbaren Gefäßteile stammen überwiegend von rundbodigen Kümpfen. Dagegen lassen sich flaschen- und schalenförmige Gefäße nur selten nachweisen. Zu einer auf anderen Fundplätzen ebenfalls nur selten belegten Form gehört ein Hohlboden mit Standing. Charakteristisch für die in Werl verwendeten Verzierungsmuster sind mit Einstichen oder Schraffuren gefüllte Bänder sowie parallele, horizontale Einstichreihen am Rand. Insbesondere die mehrfach



**Abb. 3** Profilaufschluss durch eine bandkeramische Speichergrube. Die Verfüllung enthielt noch größere Mengen verbrannten Getreides (Foto: ABS, Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).

belegte Verwendung von Furchenstichreihen spricht für eine Datierung in einen jüngeren Abschnitt der linearbandkeramischen Kultur. Das Verzierungsrepertoire auf den an der Soester Straße gefundenen Gefäßen lässt sich gut mit dem von anderen Werler Fundstellen vergleichen, die wiederum Bezüge zum Rheinland erkennen lassen. Dagegen zeichnen sich Unterschiede zu den nur rund 20 km entfernten Siedlungsplätzen in Soest und Bad Sassendorf ab. So kommt der sogenannte »Soester Schraffurstil«, der mit einer niederhessisch-

westfälischen Fundgruppe in Verbindung gebracht wird, auf den Werler Gefäßen nicht vor.

Weitreichende Kontakte in verschiedene geografische Räume spiegeln sich auch in den rund 200 gefundenen Steingeräten wider. Das Rohmaterial besteht zu etwa gleichen Teilen aus sogenanntem baltischen Feuerstein, der aus dem norddeutschen Raum stammt, und Rijkholtfeuerstein, der nur aus dem Niederrhein-Maasgebiet bezogen werden konnte. Das Gerätespektrum umfasst Klingen mit Endretuschen, Sichelklingen, Bohrer und

Abb. 4 Gefäßreste aus den linearbandkeramischen Siedlungsbefunden (Grafik: ABS, Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).





**Abb. 5** Polyedrisch überschliffener Hämatitbrocken aus einer bandkeramischen Grube. Breite des Hämatits 8 cm (Foto: ABS, Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).

meißelartig genutzte ausgesplitterte Stücke. Schließlich ist ein Halbfabrikat einer Pfeilspitze mit leicht konkaver Basis zu erwähnen. An Werkzeugen aus Felsgestein liegen einige Dechsel aus Amphibolit sowie mehrere Fragmente von Reibplatten vor.

Zu den besonderen Funden zählt ein beinahe faustgroßer, polyedrisch überschliffener Hämatitbrocken (**Abb. 5**). Zwar ist in bandkeramischen Siedlungen die Verwendung von Hämatit zur Gewinnung eines roten Farbstoffs vielfach belegt. Doch Funde dieser Größe sind in Siedlungszusammenhängen eher ungewöhnlich, zumal es sich hierbei um einen wertvollen Rohstoff handelte, der im unmittelbaren Umfeld der Siedlung nicht vorkommt. Als mögliche Bezugsquellen kämen beispielsweise Lagerstätten im hessischen Lahn-Dill-Gebiet infrage, woraus sich wiederum mögliche Kontakte zwischen der westfälischen Siedlungskammer und den bandkeramischen Siedlungsgebieten im hessischen Raum ableiten ließen.

Mit den vorgestellten Untersuchungsergebnissen der bandkeramischen Siedlung vom Gelände des Autohauses Bollmeyer in Werl wird die Erforschung des Frühneolithikums in der östlichen Hellwegzone auf eine neue Grundlage gestellt. Insbesondere eine Auswertung des reichhaltigen Fundmaterials verspricht Ergebnisse, die weit über bisherige Ansätze hinausreichen dürften.

## Summary

The results gleaned from the excavations carried out at Soester Straße in Werl in the spring of 2011 were of great importance for the study of Linearbandkeramik Culture on the northern edge of its distribution area. The excavated area extended over approximately one hectare, which yielded a section of a Linearbandkeramik settlement with a ditch enclosing the ground-plans of various houses and a storage pit, which still contained grain.

## Samenvatting

Voor de bestudering van de lineair-bandkeramische cultuur, gelegen langs de noordkant van zijn verspreidingsgebied, zijn de uitkomsten van de opgravingen, die in het voorjaar van 2011 bij de Soester Strasse in Werl hebben plaatsgevonden, van groot belang. Hier kon op een terrein van ongeveer 1 ha groot een deel van een door een gracht omsloten bandkeramische nederzetting, met diverse huisplattegronden en een nog met graan gevulde voorraadkuil, vastgelegd worden.

## Literatur

**Ingo Gabriel**, Studien zur Tonware der Bandkeramik in Westfalen und Nordhessen. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 19/20 (Bonn 1979). – **Andreas Zimmermann**, Austauschsysteme von Silexartefakten in der Bandkeramik Mitteleuropas. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 26 (Bonn 1995). – **Jürgen Kneipp**, Bandkeramik zwischen Rhein, Weser und Main. Studien zu Stil und Chronologie der Keramik. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 47 (Bonn 1998). – **Benedikt Knoche**, Die Jungsteinzeit. In: Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) 52–73.